

Die Vogelwelt des Wolbecker Tiergartens.

Von Hermann Reichling.

Der Wolbecker Tiergarten mit seinen alten Waldbeständen ist wohl eine der Hauptzierden der Landschaftsgebilde des Münsterlandes. Und in der Tat trifft man hier ausserordentlich starke Bäume an, uralte Stämme, die viele Menschengenerationen gesehen, mehr denn zweihundert Jahre überdauert haben. Das altherrwürdige Aussehen dieser stummen Zeugen vergangener Tage erregt die Bewunderung des Menschen. Wahrlich, es sind herrliche Waldbäume, vorzüglich Eichen und Buchen, die den Bestand des Tiergartens ausmachen. Manche von ihnen haben Sturm und Wetter der langen Zeiten Widerstand zu leisten vermocht, manche jedoch sind den feindlichen Naturkräften erlegen, ihr Aussehen bekundet es. An einigen Bäumen sind ganze Äste und Zweige abgebrochen, ihre gefurchte Rinde ist geborsten und gespalten, im Laufe der Zeit sind ungezählte Spalte und Höhlungen entstanden, — unzweideutige Zeichen der widerstrebenden Naturelemente.

In den Waldungen des Wolbecker Tiergartens kann der Naturfreund alljährlich Leben und Treiben vieler Waldvögel in unmittelbarer Nähe beobachten. Allein es sind bereits manche dieser alten Stämme der Axt zum Opfer gefallen, schon Lücken entstanden, und gerade eine der schönsten Partien des Wolbecker Tiergartens, der sogenannte „Roggenkamp“, soll in einigen Jahren vom Erdboden verschwinden und somit zum grössten Leidwesen eines jeden Naturfreundes auch eine beträchtliche Anzahl Brutstätten unserer Höhlenbrüter.

Von den Raubvögeln, die man alljährlich im Tiergarten antrifft, wäre zunächst der Hühnerhabicht, *Astur palumbarius* (L.), zu nennen. Dieser schädliche Raubvogel, dem mehr grosse und geschlossene Waldungen zusagen, kommt im Münsterland nicht mehr häufig vor. Seines ausserordentlichen Schadens wegen ist er sehr verhasst; denn kein anderer Raubvogel dürfte dem Habicht an Frechheit und Mordlust gleichkommen. Stetige Verfolgung und starker Abschuss haben ihn daher sehr vermindert, und nicht häufig mehr begegnet man diesem Vogel. Der Tiergarten hat fast in jedem Frühjahr ein Habichtspärchen aufzuweisen. 1906 holte ich mir am 17. April ein Gelege von 3 Eiern. Der Horst, der sonst doch von ansehnlicher Grösse ist, hatte in diesem Falle nur den Umfang eines starken Krähenestes und war von den Habichten neu angelegt. Sonst benutzen die Habichte, wie auch die Bussarde, daselbst einen der vorhandenen alten Raubvogelhorste. 1907 wurde das alte Habichtmännchen beim Neste geschossen. In diesem Jahre — 1908 — habe ich den Habicht im Tiergarten nicht angetroffen, doch mag er vielleicht in den angrenzenden, benachbarten Waldungen genistet haben.

Dem Hühnerhabicht nahe verwandt ist der Sperber, *Accipiter nisus* (L.). Nicht zu Unrecht bezeichnet man den Sperber als den „kleinen Habicht“; denn alle schlechten Eigenschaften jenes Vogels finden wir in ihm vereinigt,

und durch seine unersättliche Raubgier steht er dem Habicht nicht viel nach. Der Sperber ist ein ausserordentlich gewandter Flieger, wenn er in reissend schnellem Fluge dahinschiesst, um den nichts ahnenden Vogel zu überrumpeln, der oft schon in seinen Klauen blutet, bevor er seinen Todfeind erblickt hat. Zur Paarungszeit sucht sich der Sperber einen einsamen und stillen Platz des Waldes aus und bevorzugt Nadelholz vor jeder Laubart. Sein ziemlich flacher Horst besteht aus dünnen Fichten- und Tannenreisern und ist inwendig mit feinen Würzelchen belegt. Eier findet man gewöhnlich erst gegen Ende Mai. Im Wolbecker Tiergarten ist der Sperber in jedem Frühjahr vertreten, dieser ärgste Räuber unserer Singvögel. Alljährlich findet man in Tannendickichten seinen Horst; 1907 schoss ich ein altes Sperberweibchen beim Neste und erbeutete die Eier des Vogels.

Von den grössern Raubvögeln, die man sonst noch im Tiergarten antrifft, ist zu vermerken der Mäuse- und der Wespenbussard, *Buteo buteo* (L.) und *Pernis apivorus* (L.). Der Mäusebussard, ein ziemlich verbreiteter Raubvogel des Münsterlandes, sucht nur zur Fortpflanzungszeit grössere Waldbestände auf, da er sich das Jahr hindurch meistens auf Feldern und Triften aufhält. Auf einem Maulwurfshaufen oder Steine am einsamen Feldraine auf Beute lauernd, sieht man ihn stundenlang in seiner melancholischen Ruhe dasitzen; scheucht man ihn auf, dann fliegt der schwerfällige und behäbige Gesell in langsamen Flügelschlägen davon. Schon früh paart sich der Mäusebussard, und an schönen Märztagen beobachtet man die einzelnen Pärchen im Tiergarten, wenn sie sich zu gewaltiger Höhe emporschrauben, um dort ihre herrlichen Kreisbewegungen auszuführen. Als harmloser und friedlicher Vogel verträgt sich der Bussard sehr gut mit seinesgleichen. So sind im Tiergarten in jedem Jahre 3—4 Pärchen, die in einer Entfernung von kaum einer halben Stunde nisten. Die Mäusebussarde benutzen daselbst die vorhandenen alten Horste; wie viele andere Raubvögel sind auch sie zu bequem, sich ein neues Nest zu verfertigen. Am 27. April 1907 entnahm ich einem Horste 3 Eier von solch schöner Färbung, wie ich sie selten gesehen habe. Ein junges Weibchen hatte sie gelegt, und zwar in ebendasselbe Nest, aus dem ich 1906 das Hühnerhabichtgelege erhalten habe. Eine auffallende Erscheinung war es, dass die Mäusebussarde in diesem Jahre gar nicht zur Brut schreiten wollten. Die einzelnen Pärchen sah ich tagtäglich in der Nähe ihrer Horste, fand selbst frisch in dieselben eingetragene Reiser, doch kein Pärchen brütete. Erst am 3. Juni fand ich ein Nest mit frisch bebrüteten Eiern; es ist das ein bemerkenswertes und sehr spätes Datum. Das eigenartige Benehmen der Bussarde möchte ich darauf zurückführen, dass die Vögel in irgend einer Weise gestört oder beunruhigt worden sind; auf eine andere Weise kann ich mir das sonderbare Verhalten der Mäusebussarde in diesem Jahre nicht erklären. — Auch der Wespenbussard erscheint als regelmässiger Gast jedes Jahr im Wolbecker Tiergarten. Diesen nützlichen Raubvogel beobachtet man hauptsächlich an den Waldrändern, an Waldwiesen oder -blössen, wo er emsig seiner nutzbringenden Tätigkeit obliegt. Da seine Nahrung vorzüglich aus Wespen, Käfern, Heuschrecken und Schmetterlingen

besteht, gewährt er dem Menschen grossen Nutzen. Erst im Mai erscheint der Wespenbussard wieder bei uns, wenn die meisten Raubvögel bereits Junge haben und auch viele andere Vögel längst brüten. In seinen Horst trägt der Wespenbussard grüne, frische Blätter in solcher Menge, wie man es bei anderen Raubvögeln nicht beobachtet. Man hat sogar festgestellt, dass dies Eintragen von frischen Blättern bereits Wochen vor dem Legen geschieht. 1907 hatte ein Wespenbussardpärchen den Horst in einer dünnen Buche, nur wenige Meter vom Erdboden entfernt. In diesem Jahre nistete ein Pärchen in einem benachbarten Waldbestande.

Von den Falken habe ich im Wolbecker Tiergarten nur den Turmfalk, *Cerchneis tinnuncula* (L.), bemerkt; den Lerchenfalk, *Falco subbuteo* L., traf ich nicht an; er hat sich meines Wissens in den letzten Jahren daselbst nicht aufgehalten. Übrigens kommt der Lerchenfalk auch nur sehr vereinzelt vor, während man den Turmfalk sehr häufig sieht und allenthalben zu beobachten Gelegenheit hat; es ist wirklich erstaunlich, wie häufig der Turmfalk in diesem Jahre in Münsters Umgebung gebrütet hat. Diesem Falken muss man tunmöglichst Schonung angedeihen lassen, da hauptsächlich die schädlichen Feldmäuse, sodann Eidechsen, Käfer und Heuschrecken den grössten Bestand seiner Nahrung ausmachen. Dem Turmfalken sagen mehr lichte Feldgehölze und mit Kiefern bestandene Flächen zu, überhaupt abwechslungsreiche Gegenden; daher ist er in grösseren Laubwäldern nicht so häufig vertreten, im Tiergarten nur in 1—2 Pärchen.

Es folgen die Eulen, die das Vogelbild unserer Raubvögel abschliessen. Vor allem sind es die Waldkäuze und vereinzelt auch Waldohreulen, die als Charaktervögel des Wolbecker Tiergartens anzusprechen sind. Die vielen hohlen Bäume daselbst bieten dem Waldkauz, *Syrnium aluco* (L.), willkommenen Unterschlupf und günstige Nistgelegenheit; für diese Eule ist der Tiergarten ein wahres Eldorado, und nirgends in Münsters Umgebung trifft man den Waldkauz so häufig an, wie ebendort. Für den Beobachter ist es ein interessanter Anblick, an stillen Sommerabenden dem geschäftigen Treiben unserer nützlichsten Vögel zuzuschauen. Die Dämmerung ist herein gebrochen. Mit einem Dunstschleier hat sie die gesamte Natur umhüllt, etwas Hauchartiges umgibt die Waldbäume, ihre Umrisse werden unklarer und verschwommener, das dunkle Nebelgrau des Abends breitet sich aus und lagert über der Erde. Da plötzlich unterbricht etwas die abendliche Waldstille. Ein gedämpftes „hu, hu, hu, kähitt, kähitt“ erschallt aus einem der hohlen Bäume. Da folgt schon ein zweiter, dritter Ruf; ganz in der Nähe hört man ihn, dann wieder in grösserer Entfernung. Die Waldkäuze sind es, die geflügelten Katzen der Nacht, die ihre Schlafstätten verlassen. Unhörbar ist ihr Flug, wie Schatten durchfliegen sie die Baumkronen, lautlos schweben sie über dem Waldboden. Den verderblichen Mäusen gilt die Jagd, die sie nun die ganze Nacht hindurch auf das eifrigste betreiben. Immer von neuem erscheinen Vogelgestalten auf dem Plane und verschwinden im Dunkel der Nacht. Bedenkt man, welchen ausserordentlich grossen Nutzen uns diese Vögel gewähren, besonders in der Zeit, wenn sie Junge haben, dann wird

man sich bewusst werden, von wie hohem forstwirtschaftlichen Wert die Waldkäuse sind. Für den Jäger muss es eine Ehrenpflicht sein, diese Vögel stets zu hegen und zu schonen.

Wir verlassen die Raubvögel und gehen über zur Familie der Raben, die einen nicht minder bedeutenden Hauptbestand unter der Vogelwelt des Wolbecker Tiergartens ausmachen. Eine Erscheinung, die dem Beobachter sehr auffällt, ist die, dass im Frühjahr die Rabenkrähe, *Corvus corone L.*, hier wenig nistet, die Elster, *Pica pica (L.)*, fast gar nicht. Rabenkrähen beobachtete ich selbst nur in 3—4 Pärchen, ein Nest der Elster fand ich überhaupt nicht. Der Grund dieser merkwürdigen Erscheinung liegt in der obigen Erwähnung, dass auch diese Vögel mehr offene, an Felder und Wiesen stossende Gehölze lieben. Den Eichelhäher, *Garrulus glandarius (L.)*, sieht man schon eher, besonders im Herbst, wenn seine Lieblingsnahrung, Bucheckern und Eicheln, in genügender Menge vorhanden ist. Von unserer Dohle, *Colaeus monedula (L.)*, dagegen kann man das gerade Gegenteil behaupten. Für sie ist der Wolbecker Tiergarten eine der Hauptbrutstätten des gesamten Münsterlandes. Die Dohlen, die man das ganze Jahr hindurch in einigen Pärchen auf den hohen Gebäuden unserer Stadt, vorzüglich aber an den Kirchtürmen beobachten kann, brüten in den hohlen Bäumen des Tiergartens in erstaunlich grosser Menge. Schon zu Anfang März lösen sie sich von den Scharen ab, in denen sie mit anderen Rabenvögeln den Winter hindurch nahrungssuchend die Gegenden durchzogen haben. Mit ihrem Erscheinen ist wie mit einem Schlage das tiefernste, winterliche Aussehen geschwunden, die feierliche Stille von neuem belebt durch das muntere Wesen der Dohlen. Nicht müde wird man nun, ihrem regen Treiben und Schaffen zuzuschauen. Einige Vögel reinigen die alten Bruthöhlen, tragen frische Reiser in dieselben, andere umschwärmen nach Taubenart in weitem Bogen die mächtigen uralten Baumriesen, fliegen auf und nieder, um plötzlich wieder in den zahllosen Spalten und Höhlungen zu verschwinden. Als kecke und dreiste Vögel dulden die Dohlen auch keine Raubvögel in ihrer Nähe. Lässt sich ein Bussard oder sonst ein Raubvogel sehen, dann umschwärmen sie diesen sogleich und verfolgen ihn unter lautem Geschrei und kräftigem Stossen bis weit über ihr Gebiet. Haben die Dohlen ihre Brutgeschäfte erledigt, so verlassen sie allmählich die alten Nistplätze und zerstreuen sich über die angrenzenden Felder und Wiesen, um sich im Herbst wiederum zu den bekannten Flügen zusammenzuschlagen; besonders häufig sind sie mit den Saatkrähen vermischt, mit denen sie vereint unsere Gegend durchstreifen.

Die hohlen Bäume des Tiergartens, die den Dohlen so viele Bruthöhlen geben, bieten auch dem Stare, *Sturnus vulgaris L.*, in reichstem Masse günstige Niststätten. Beide Vogelarten nisten in unmittelbarer Nachbarschaft nebeneinander. Des Menschen Herz ist entzückt, wenn es im Frühjahr zum ersten Mal den herrlichen Gesang der Stare vernimmt. Wem ist seine kauderwelsche Vortragsweise nicht bekannt, sein melodischer, flötenartiger Gesang, vermischt mit den eigentümlich schnalzenden Tönen, der uns so willkommene Frühlingsgruss von den höchsten Baumspitzen aus? Die Stare

sind ausserordentlich lebhaft und muntere Vögel und daher stets in Bewegung. Ihr lebhaftes Gebahren steigert sich noch, so sie in den Nestern Junge haben. Zu dieser Zeit besonders nützen uns die Stare auf die wohlthätigste Weise durch Vertilgen einer grossen Menge nachteiliger Insekten, vorzüglich der Heuschrecken, Käfer und Raupen, durch Wegfangen der das Vieh quälenden Fliegen, Bremsen, Maden usw. Unstreitig sind die Stare unseren nützlichsten Vögeln beizuzählen. Im Herbst treffen wir sie zu Tausenden in ganzen Schwärmen auf den abgemähten Getreidefeldern, auf Brachäckern und Wiesen. Gesellschaftlichen Charakters, wie sie sind, schliessen sie sich in der Zugzeit noch den Flügen der Dohlen und Saatkrähen an und erst, wenn kalte Witterung eintritt, sondern sie sich ab, um teilweise wärmere Landstriche aufzusuchen.

Im Mai, wenn die Natur ihr schönsten Kleid angelegt, an Bäumen und Sträuchern den zarten Blätter- und Blüteschmuck hervorgezaubert hat, wenn die anderen Zugvögel längst zurückgekehrt sind, erst dann erscheint einer unserer schönsten Vögel; es ist der Pirol oder Pfingstvogel, *Oriolus oriolus* (L.). Viele Pärchen dieser herrlichen Vögel beherbergt der Wolbecker Tiergarten. Besonders in der ersten Hälfte des Juni vernimmt man daselbst die wohlklingenden und vollen Flötentöne des Pirols. Als scheuer und unstäter Vogel sucht der Pirol sich stets den Blicken des Menschen zu entziehen, ob er gleich oft in seiner Nähe weilt. Das entzückende Gefieder des Männchens, der schöne rotbraune Schnabel, das blutrote Auge, dies alles verleiht dem Vogel unvergleichliche Reize, die das Auge bezaubern.

Dem Pirol schliesst sich an der Kuckuck, *Cuculus canorus* (L.), der ebenfalls im Tiergarten häufig vertreten ist. Er ist der unermüdliche Rufer, den man an heiteren Frühlingstagen den ganzen Tag über vernimmt, den selbst die Stille der Nacht nicht schweigen macht, und der schon lange vor Morgengrauen wieder einsetzt, um im Verein mit den ersten Fröhsängern den kommenden Tag zu begrüßen. Für den Forst ist der Kuckuck wohl von allen Waldvögeln der nützlichste, da er eine bedeutende Menge schädlicher Raupen und Insekten, namentlich die so verderblichen Prozessions-, Kiefern- und Weidenspinner, vertilgt.

Das Vogelverzeichnis des Wolbecker Tiergartens hat ferner noch aufzuweisen den Wiedehopf, *Upupa epops* L., der im Münsterlande ein schon recht seltener Vogel geworden und leider nur noch vereinzelt anzutreffen ist; im Frühjahr, zur Zeit ihres Durchzuges, sieht man immer einige dieser buntgescheckten Vögel und vernimmt ihr eintöniges „hup, hup, hup.“

Einem Vogel, der bei uns ebenfalls nicht mehr häufig vorkommt, der Hohltaube, *Columba oenas* L., deren Vorhandensein als sehr selten zu verzeichnen ist, bietet der Wolbecker Tiergarten eine letzte Zufluchts- und Niststätte. Gerade diese Taube liebt alte, hohle Bäume — leider verschwinden sie mehr und mehr aus unseren Forsten — die ihr der Tiergarten in überreichem Masse bietet. Gern hört der Naturfreund dem lieblich klingenden Rucksen des Taubers zu, dessen „hurkuh, hurkuh“ ihm so traulich entgegen tönt. Die beiden Verwandten der Hohltaube, die Ringeltaube und die

Turteltaube, *Columba palumbus* L. und *Turtur turtur* (L.), nisten in den dichterem Beständen des Tiergartens in ziemlich beträchtlicher Anzahl.

Wir kommen nun zu den interessantesten Waldvögeln, den zahlreich im Wolbecker Tiergarten vertretenen Spechten. Für diese Vögel kann es wirklich keine besseren Aufenthalts- und Niststätten geben, als eben der Tiergarten mit seinen alten Waldbäumen sie zu bieten vermag. Es gibt wohl kaum ein anziehenderes Bild, als dem Tun und Treiben der Klettervögel zuzuschauen. Zu jeder Jahreszeit, vom frühesten Morgengrauen bis in den späten Abend, beobachtet man sie, allorts vernimmt man das trommelartige Schnurren und Hämmern der Spechte. Deutlich dringt an unser Ohr das langgezogene, kräftige „arr, arr“ des Grossen Buntspechtes, *Dendrocopus maior* (L.), das weithin vernehmbar ist, besonders, wenn es von einem lose sitzenden Borkenstücke oder dürren Aste ausgeht. Dort sehen wir den seltenen Mittelspecht, *Dendrocopus medius* (L.), der einen der tiefgefurchten, rauhrindigen Eichenstämme hinaufklettert; nicht weit von ihm den Kleinspecht, *Dendrocopus minor* (L.), wie er emsig hinter einem losgelösten Borkenstücke den forstschädlichen Insekten nachstellt. Auch den Grünspecht, *Picus viridis* (L.), und seinen Vetter, den Grauspecht, *Picus canus viridicanus* (Wolf), können wir im Tiergarten beobachten; ja selbst der Schwarzspecht, *Dryocopus martius* (L.), ist als Brutvogel des Wolbecker Tiergartens zu verzeichnen. Der früher so seltene Specht scheint sich seit den letzten Jahren mehr und mehr im Münsterlande einzubürgern. Zum ersten Male wurde ich im Winter 1907 auf ihn aufmerksam, als ich sein kräftiges „krick, krick, krick, gluck, gluck“ vernahm. Zu meiner Freude traf ich in diesem Frühjahr ein Schwarzspechtpärchen im Tiergarten an, das daselbst genistet hat. Durch ihre Nahrungsweise sind für uns die Spechte nützlich und daher auf das wärmste der Schonung anzuempfehlen, aber auch aus ästhetischen Gründen, da diese schönen, lebhaften Vögel dem Hochwalde einen eigenartigen Schmuck verleihen, die Waldesstille durch ihr heiteres Treiben beleben und den Naturfreund durch ihre angenehme Erscheinung erfreuen.

Ausser den genannten Vögeln dürfen wir nicht unerwähnt lassen den Kleiber, *Sitta caesia* Wolf, den Baumläufer, *Certhia familiaris* L., den Kirschkernelbeisser, *Coccothraustes coccothraustes* (L.), die Finken und Meisen, Laubsänger und Grasmücken; es sind Vögel, die weniger die Aufmerksamkeit des Beobachters erwecken.

Das Vogelbild des Wolbecker Tiergartens ist mithin ein recht mannigfaltiges, das in hohem Masse das besondere Interesse des Naturfreundes auf sich zieht. Manche Vögel, die er in anderen Gegenden bei weitem nicht so häufig antreffen wird, die Dohlen, Spechte, Kleiber, Baumläufer, der Pirol, der Kuckuck, sind geradezu häufig im Wolbecker Tiergarten vertreten; hier in der stillen Waldeseinsamkeit wird der Naturfreund, dessen Herz für unsere schönsten Naturgeschöpfe Empfindung hegt, abseits der grossen Landstrasse der Natur ihre Geheimnisse ablauschen und eine Fülle interessanter Beobachtungen machen, die der grossen Menge versagt sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1907-1908

Band/Volume: [36 1907-1908](#)

Autor(en)/Author(s): Reichling Hermann

Artikel/Article: [Die Vogelwelt des Wolbecker Tiergartens. 96-101](#)